



### **Hinrich Jürgensen, Informationsgespräch Deutscher Tag, 3. November 2007**

Liebe Gäste,

Es ist nicht das erste Mal, dass ich hier stehe und über unsere Arbeit berichte, es ist aber das erste Mal, dass ich das als BDN Vorsitzender tun darf.

Wenn ich auf das vergangene Jahr zurückblicke, blicke ich auf ein Jahr mit vielen Aktivitäten und Veränderungen.

Dazu gehört Neuwahl und **Verabschiedung** von verdienten Persönlichkeiten. Dazu zählt mein Vorgänger Hans Heinrich Hansen, den wir mit einem Empfang am 10. Februar verabschiedeten. Zu den 250 Gästen gehörten unter anderem auch Ministerpräsident Peter Harry Carstensen, Staatssekretär Bergner und der deutsche Botschafter Nourney.

Nicht nur auf dem Posten des BDN Vorsitzenden hat es einen Wechsel gegeben, sondern auch auf dem Posten des **Sekretariatsleiters**. Hier ist Siegfried Matlok zum Jahreswechsel nach fast 25-jähriger Dienstzeit von Jan Diedrichsen abgelöst worden. Der Wechsel wurde am 27. März mit einem Empfang auf Schloss Christiansborg vollendet, bei dem Staatsminister Anders Fogh Rasmussen sich persönlich für Matloks Engagement bedankte.

Sowohl Hans Heinrich Hansen als auch Siegfried Matlok sind für ihren Einsatz von deutscher - und Matlok außerdem von dänischer Seite – mit hohen Orden ausgezeichnet worden.

Besonders schön ist in dem Zusammenhang, dass uns beide erhalten bleiben. Hans Heinrich als neugewählter Präsident unsere europäischen Organisation – der Föderativen Union Europäischer Volksgruppen - und Siegfried Matlok als Chefredakteur und unter anderem auch als unser Vertreter im Interreg Ausschuss.

Auch die Leitung der Kulturarbeit hat mit **Monika Bucka-Lassen** als Nachfolgerin von Barbara Meyer ein neues Gesicht bekommen.

Zu den betrüblichen Verlusten des vergangenen Jahres gehört der Tod meines Jugendfreundes und Stellvertreters **Jes Jepsen**, der im Juni nach langer, schwerer Krankheit viel zu jung verstarb. Wir alle vermissen seinen urigen Humor und seine bodenständigen Betrachtungen.

Da dies meine erster Auftritt als Vorsitzender ist, möchte ich mich **kurz vorstellen**:

Ich bin 47 Jahre alt, verheiratet und habe vier erwachsene Kinder. Nach 10-jährigem Schulgang in Tingleff habe ich eine landwirtschaftliche Ausbildung abgeschlossen und 1981 meinen eigenen Hof gekauft. Als einer der ersten in Dänemark stellte ich 1988 auf Bio-Produktion um. Ehrenamtlich bin ich in der Schleswigschen Partei und im Landwirtschaftlichen Hauptverein aktiv gewesen. 1993 wurde ich Vorsitzender des LHN. 2003 verkaufte ich den Hof mit der sehr arbeitsintensiven Milchwirtschaft und kaufte einen anderen Hof, auf dem ich Bio-Getreide anbaue. Darüber hinaus bin ich Geschäftsführer der Firma *Biocentrum*, die Bio-Produkte vermarktet.

Für die Schleswigsche Partei war ich von 2001 bis zum Jahreswechsel Mitglied im Amtsrat. Im November 2005 wurde ich in den Stadtrat der neuen Kommune Apenrade gewählt.

Darüber hinaus bin ich Vertreter der Volksgruppe in der Regionalversammlung Sønderjylland-Schleswig und Vertreter im Wachstumsforum der Region Süddänemark.

Damit sind wir bei einer der Herausforderungen, die für uns in Folge der Kommunalreform entstanden: die **grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu sichern**. Gösta Toft wird anschließend noch über Geschichte dieser Zusammenarbeit berichten, wobei deutlich werden wird, dass es sich dabei um eine Erfolgsgeschichte handelt.

Zu den positiven Entwicklungen auf diesem Gebiet gehört unter anderem die enge Zusammenarbeit der Landesregierung Schleswig-Holstein und der Region Süddänemark. Spannend wird es auch zu sehen, welche Bedeutung die Einbeziehung der Metropolregion Hamburg bekommen wird.

Die **Region Sønderjylland-Schleswig** konnte am 8. Oktober ihr 10-jähriges Bestehen feiern und es ist deutlich, dass in diesen zehn Jahren sehr viel erreicht worden ist. Genauso deutlich ist allerdings auch, dass es weiterhin noch viel zu tun gibt, und dass nicht zu letzt die unterschiedlichen Systeme und Verwaltungsstrukturen in Deutschland und Dänemark eine große Herausforderung für die Vertiefung und Erweiterung der Zusammenarbeit sind.

Aus Sicht der deutschen Volksgruppe ist es positiv, dass wir nicht nur in der Regionalversammlung vertreten sind, sondern zukünftig auch in den Unterausschüssen. Wir freuen uns ebenfalls darüber, dass wir einen Platz im INTERREG Begleitausschuss bekommen haben, der – wie oben schon angemerkt – mit Siegfried Matlok besetzt worden ist.

Für mich persönlich sind die vielen Gespräche, die ich in meinem ersten Jahr als Vorsitzender in unter anderem Berlin, Kiel und Kopenhagen führen konnte, ein konkreter Ausdruck für die gute Zusammenarbeit über die Grenze hinweg und auch dafür, dass wir viele gute Freunde in Deutschland haben, die immer bereit sind uns zu unterstützen.

Zu der Unterstützung zählt natürlich auch die **finanzielle Förderung**, ohne die wir unsere Arbeit nicht durchführen könnten. Wir haben uns darüber gefreut, dass es in den letzten Jahren der durchaus schwierigen Finanzlage in Schleswig-Holstein gelungen ist, die finanzielle Förderung auf gleichem Niveau fortzuführen und haben auch Verständnis dafür ausgedrückt, dass die Bundesmittel durch Kürzungen vor allem aber durch die fehlende Angleichung an die Preis- und Lohnsteigerungen reell von Jahr zu Jahr geringer geworden sind.

Wir haben berechnet, dass in den letzten gut 10 Jahren der Wert der Bundesmittel um fast ein Drittel gefallen ist. Wir müssen jetzt deshalb darauf hinweisen, dass wir an einem Punkt angelangt sind, wo ein fehlender Ausgleich für diese Preis- und Lohnsteigerungen nur durch schmerzvolle Verschlechterungen unserer Grundleistungen möglich wären.

Die fehlende Angleichung an Preissteigerungen gilt auch für die Investitionsmittel, für die wir ganz auf die Förderung aus Deutschland angewiesen sind. Das jährliche Fördervolumen beträgt ungefähr 5 Millionen Kronen (knapp 670.000 Euro). Dies ist ein Betrag für den wir vor 10 Jahren noch eine ganz Teil bauen konnten, aber durch die extremen Preissteigerungen im Baugewerbe ist der Wert dieser Mittel ausgehöhlt worden. Ausdruck dafür ist, dass den 5 Millionen dringend notwendige Investitionsmaßnahmen von 32 Millionen Kronen gegenüberstehen.

In dieser kritischen Situation müssen wir darauf drängen, dass die Bundesmittel an die Preis- und Lohnsteigerungen angepasst werden. Als Mindestes brauchen wir bei der mittelfristigen Finanzplanung für 2009 diese Angleichung, um Personalmehrkosten auffangen zu können.

Eine Angleichung würde sich auch positiv auf das finanzielle Gleichgewicht auswirken, denn der Anteil der Bundesmittel am Haushalt der Volksgruppe ist seit vielen Jahren zurückgegangen. Er liegt nun deutlich unter der entsprechenden dänischen Förderung. Dies liegt allerdings auch an positiven Entwicklungen, wie den höheren Schülerzahlen und damit der automatischen Erhöhung der dänischen Zuschüsse. Der deutlich gesunkene Anteil der Bundesmittel ist für das Gleichgewicht im Grenzland längerfristig nicht von Vorteil.

Ich freue mich darüber, dass man in Berlin unsere Sorgen ernst nimmt. Nach meinen Gesprächen mit Vertretern von Parlament und Regierung bin ich nun auch vorsichtig optimistisch und erlaube mir zu hoffen, dass wir eine vernünftige Regelung erreichen.

Abgesehen von den finanziellen Sorgen kann ich eine durchaus positive **Bilanz unserer Arbeit** ziehen.

Unsere Tageszeitung, **Der Nordschleswiger** genießt großen Respekt – und nicht nur im Grenzland – dank sehr guter journalistischer Arbeit. Das Experiment mit deutschsprachigen Nachrichtensendungen ist inzwischen fester Bestandteil der täglichen Aufgaben geworden und wird auch von der dänischen Bevölkerung gut angenommen.

Im **Jugend und Sportbereich** können wir uns über einen umgebauten Jugendhof Knivsberg freuen. Mit dem Umbau ist die Zukunft des Jugendhofes als Begegnungs- und Veranstaltungszentrum gesichert. Möglich wurde dies durch die finanzielle Unterstützung des Bundesinnenministeriums und der *Gemeinnützigen Hermann Niermann-Stiftung*, für die wir uns ganz herzlich bedanken.

Zu den sportlichen Höhepunkten der vergangenen Monate gehörte das internationale Faustballturnier, das im Juli hier in Tingleff mit Mannschaften aus der Schweiz, Österreich, Deutschland und Dänemark durchgeführt wurde. Im August fand die alljährliche NRV Ruderregatta statt, die immer auch gut von deutschen Mannschaften besucht wird und zu den größeren Veranstaltungen ihrer Art in Dänemark gehört. Im September wurde der 3. Kongress für Sport und Kinder in Apenrade durchgeführt.

Auch auf **kulturellem Gebiet** können wir auf erfolgreiche Veranstaltungen zurückblicken. Ganz aktuell konnte in der vergangene Woche die Nordschleswigsche Musikvereinigung dreimal das Monumentale Chorwerk Paulus aufführen. Das war nicht nur für mich ein großes Erlebnis.

Vielen Dank dafür an die 150 Mitwirkenden, allen voran Peter von der Osten.

Zum ersten Mal in diesem Jahr konnten wir Dank der verbesserten räumlichen Möglichkeiten im Haus Nordschleswig als Mitveranstalter am *Folk Baltica Festival* mitwirken und im Juli gab es mit dem Auftritt der King's Singers aus England einen weiteren Höhepunkt. Das Nordschleswig Konzert des Schleswig-Holstein Musikfestival wurde von uns in Zusammenarbeit mit der Kommune Sonderburg durchgeführt und begeisterte 900 Zuhörer in einem ausverkauften Alslion Konzertsaal. Erwähnenswert ist auch unsere Teilnahme an der Kopenhagener Kulturnacht. Dort sind wir nun schon zum fünften Mal zusammen mit den Parteien und der dänischen Minderheit im Folketing zugegen gewesen und haben den insgesamt 17.000 Besuchern von unserer Arbeit berichten können.

Politisch muss aus meiner Sicht auch die Debatte um die **zweisprachigen Ortsschilder** genannt werden.

Seitdem ich auf der Delegiertenversammlung am 30. April vorgeschlagen habe, dass die Ortsschilder in Nordschleswig auch die deutschen Namen zeigen sollten, hat es darüber – insbesondere in den dänischen Medien – eine Menge Berichte und Leserbriefe gegeben. Ich möchte an dieser Stelle noch mal wiederholen, was ich den Delegierten damals gesagt habe:

*[...] Es geht dabei auch immer darum, sichtbar zu machen, dass es hier in Nordschleswig eine deutsche Minderheit gibt. Eine Möglichkeit dies sichtbar zu machen sind zweisprachige Ortsschilder – in vielen Teilen Europas ist dies eine Selbstverständlichkeit. Zweisprachige Ortsschilder wären ein Signal dafür, dass es in dieser Region nicht nur die dänische Mehrheit gibt, sondern auch eine deutsche Volksgruppe. Zweisprachige Ortsschilder sind ein Aushängeschild für Toleranz und Offenheit und zeugen für beide Seiten von einem Selbstverständnis geprägt von Selbstbewusstsein. Entsprechendes gilt für die Kennzeichnung von deutschsprachigen Mitarbeitern in den kommunalen Verwaltungen, wie es das in Flensburg umgekehrt schon lange gibt.*

Wichtig ist die Argumentation.

Denn es geht bei dem Vorschlag – und dies ist immer ein Vorschlag und keine ultimative Forderung gewesen – vorrangig darum, sichtbar zu machen, dass es in Nordschleswig zwei Kulturen gibt, die der dänischen Mehrheitsbevölkerung und die einer – sehr gut integrierten –

deutschen Minderheit. Dies ist etwas, das Nordschleswig vom übrigen Dänemark unterscheidet – und mit dem Nordschleswig auf positive Weise vermarktet werden sollte.

Zweisprachige Ortschilder sind somit vorrangig **Symbole für Offenheit und Toleranz**.

Ich habe die kritischen Stimmen von dänischen Mitbürgern zu dem Thema ernst genommen, mich aber auch über die eine oder andere Entgleisung geärgert.

Gefreut habe ich mich darüber, dass die dänische Minderheit das Thema erstmalig positiv aufgegriffen hat, was unter anderem dazu geführt hat, dass es in kurzer Zeit zweisprachige Schilder in Flensburg geben wird.

Bestärkt in meiner Haltung wurde ich übrigens am Montag, als die neuernannte Professorin Inge Adriansen einen Vortrag mit dem Titel „Denkmal und Dynamit“ hielt. In ihrem Schlusswort wies sie darauf hin, dass die Zerstörung vieler Denkmäler dazu geführt hat, dass die Minderheiten nicht so sichtbar sind, und der Eindruck einer Monokultur entsteht. Eben diesem könnte die zweisprachige Beschilderung entgegenwirken.

Auch in unseren Reihen hat es viele gegeben, die meinten, dass wir das Thema besser liegengelassen hätten. Viele haben jedoch ihre Meinung geändert, nachdem ich die Gelegenheit hatte Hintergründe des Vorschlages zu erläutern. Auch meine ich, dass wir es nicht nur deshalb unterlassen sollen Forderungen zu stellen – oder wie in diesem Fall: Wünsche zu äußern – nur weil diese möglicherweise nicht den Zuspruch aller finden.

Bei dem Thema Politik muss auch auf die Wahl zum Folketing am 13. November hingewiesen werden. Ich möchte die Wahl und ihre Hintergründe nicht kommentieren. Dahingegen möchte ich unterstreichen, dass diese Wahl aus Sicht Nordschleswigs eine sehr wichtige Wahl ist. Das ist deshalb der Fall, weil das Wahlgesetz seit der letzten Parlamentswahl geändert worden ist. Das bedeutet, dass alle Kandidaten jetzt in ganz Süddänemark – in den ehemaligen Ämtern Nordschleswig, Ripen und Vejle – auf Stimmenfang gehen können. Deshalb ist leider alles andere als gesichert, dass wir weiterhin sieben Vertreter aus Nordschleswig ins Parlament schicken können. Aber einen Versuch diese Zahl zu halten können wir machen, in dem wir persönlich den Kandidaten unsere Stimme geben, die hier in Nordschleswig aufgestellt sind, und die die Arbeit der deutschen Volksgruppe positiv unterstützen.

Ein sehr aktuelles Thema ist auch die Debatte um den Standort der zukünftigen Krankenhäuser. Nach den jüngsten Vorschlägen soll ein neues Krankenhaus an der neuen Autobahn zwischen Apenrade und Sonderburg gebaut werden. Dies ist sicher nicht nur ein politischer Kompromiss sondern auch eine vernünftige Lösung. Es ist aber aus meiner Sicht nicht die beste Lösung.

Wenn man schon anfängt neu zu bauen, darf man auch in ganz neuen Kategorien denken.

Meine Vision wäre ein gemeinsames deutsch-dänisches Krankenhaus. Die Vorteile liegen auf der Hand:

- Eine Bevölkerungsgrundlage von 4-500.000
- Es wäre viel leichter Spezialisten anzuziehen
- Und mit dem Rettungshubschrauber in der Nähe könnte man auch hier (und nicht nur in Odense) eine Unfallklinik (im Dänischen TraumeCenter) einrichten.

Ein gemeinsames deutsch-dänisches Krankenhaus wäre nicht nur gesundheitspolitisch eine sehr gute Lösung, sondern auch ein Leuchtturm für die deutsch-dänische Zusammenarbeit im Grenzland.

Ich hoffe, es ist deutlich geworden, dass wir als deutsche Volksgruppe immer wieder vor neuen Herausforderungen stehen. Aber ich bin zuversichtlich, dass wir Dank der Unterstützung unserer Freunde in Deutschland und Dänemark diese Herausforderungen auch in Zukunft meistern werden.

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit.